30. Juni 2021 · Ausgabe 26
Wochenzeitung Emmendinger Tor

Heinrich Heine, der „poetische Reporter“

Ein Portrait in Liedern und Gedichten von Ursula Kurze

Emmendingen. Zur ersten Präsenzveranstaltung seit Oktober begrüßte Carola Grasse im Namen des Vereins für jüdische Geschichte und Kultur und in Kooperation mit der jüdischen Gemeinde die Gitarristin, Sängerin und Schauspielerin Ursula Kurze aus Dresden.

Ursula Kurze stellte Heinrich Heine in Lied, Gedicht und Biografie im Teschemacher-Saal vor. Foto: Michael Adams

Etwa 22 Besucher waren am Donnerstagabend trotz aufziehendem Gewitter in den Teschemacher-Saal im Simon-Veit-Haus gekommen und erlebten einen musikalisch-literarischen Abend voller Überraschungen. Ursula Kurze las aus dem Werk des berühmten deutschen Dichters Heinrich Heine (1797-1856), erzählte Geschichten aus seinem Leben und stellte eigene Vertonungen mit Gitarre und Gesang vor - passend zum Jubiläumsjahr "1.700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland". „Es ist auch für mich eine Premiere", so Ursula Kurze, die das eineinhalbstündige Programm in Coronazeiten entwarf.

„Poetischer Reporter", „entlaufener Romantiker", Heinrich Heine hat sich viele Bezeichnungen gegeben und erhalten, er ist für seine lyrischen Liebesgedichte genauso bekannt, wie für seine flammende Politikrhetorik. Aber wer weiß schon, dass eines seiner Gedichtzyklen vom befreundeten Karl Marx veröffentlicht wurde? Der „Dichter der Liebe und Revolution", in Düsseldorf geboren, gilt als letzter Vertreter und Überwinder der Romantik, er hat in der „Harzreise" den Reisebericht zur literarischen Kunstform entwickelt, viele seiner Gedichte wurden vertont, wegen seiner Radikalität wurde er mit Publikationsverbot belegt, sein Großvater war Jude, er konvertierte zum Protestantismus (was er bald bereute) und ging ins Pariser Exil.

Im „Buch der Lieder" hat er die unglückliche Liebe beschrieben, seine Texte sind ins kulturelle Bewusstsein eingegangen: „Ein Jüngling liebt ein Mädchen, die hat einen andern erwählt; Der andre liebt eine andre... Es ist eine alte Geschichte, doch bleibt sie immer neu; Und wem sie just passieret, dem bricht das Herz entzwei."

Wie Hegel und Hölderlin begeisterte er sich für die bürgerliche Freiheit in der französischen Revolution, später wird er Redakteur und gehört zu den „Besserverdienern". Sein Loreley Gedicht „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, dass ich so traurig bin..." wird 1933 von den Nazis verbrannt. „Es treibt dich fort von Ort zu Ort", „Deutschland - ein Wintermärchen" und Gedichte aus „In der Fremde": Wenn auch stellenweise plakativ, wurde er in literarischen Kreisen gefeiert, „ein Stück Weltliteratur in deutscher Sprache" (Marcel Reich-Ranicki).

Trotz glücklicher Heirat mit Mathilde, seinem „süßen, dicken Kind", waren seine letzten Jahre im Pariser Exil schwer: „Wo wird einst des Wanderers Ruhestätte sein?" Viel Applaus gab es am Ende für Ursula Kurze, ihren musikalischen Vortrag und das gelungene Portrait. **Michael Adams**